

# SWR2 DIE BUCHKRITIK

Silvia Federici. Aufstand aus der Küche.

Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution.

Band 1 in der Reihe Kitchen Politics – Queerfeministische Interventionen.

Aus dem Englischen von Max Henninger.

edition assemblage

9,80 Euro

Rezension von Barbara Eisenmann

Dienstag, 29. Januar 2013 (14:55 – 15.00 Uhr)

# SWR2 MANUSKRIFT

**Von Barbara Eisenmann**

In der *edition assemblage* ist der erste Band einer neuen Buchreihe erschienen, die, wie das queerfeministische Kollektiv, das die Reihe herausgibt, den schönen Titel *Kitchen Politics* und dazu passend einen hübschen blau-weiß karierten Buchumschlag trägt und als Logo dunkelrosa noch ein kleines Besteck. *Kitchen Politics*, so die Herausgeberinnen, „plant den Aufstand aus der Küche, dem Schlafzimmer, dem Straßenstrich, der Fabrik, der Agentur, der Bürozelle, dem Bibliotheksplatz“ und knüpft damit an den Text „Counter-Planning from the Kitchen“ an, den die marxistisch-feministische Theoretikerin Silvia Federici in den siebziger Jahren geschrieben hat. Nachzulesen ist er im vorliegenden Band und ergänzt wird er durch zwei aktuelle Texte der in Italien geborenen und seit Jahrzehnten in den USA als Aktivistin und Akademikerin tätigen Autorin. Bekannt wurde die Feministin mit ihren Arbeiten zum Zusammenhang von unbezahlter weiblicher Reproduktionsarbeit und geschlechtlicher Arbeitsteilung im Kapitalismus.

Was Federici heute, wo die Krise des Kapitalismus ganze Länder und Bevölkerungen auch in Europa betrifft, wieder so aktuell macht, ist, dass die Gegenwart, marxistisch gelesen, sich einfach besser erschließt. Federicis Schlüssel bei dieser Lektüre ist der Reproduktionsbegriff. Sie nimmt ihn von Marx und denkt ihn weiter. In der marxistischen Tradition ist Reproduktion die rein wirtschaftlich gedachte Produktion von zukünftigen Arbeitern und Arbeiterinnen sowie die Wiederherstellung von deren Arbeitskraft. Arbeitskraft, so Marx, ist eine Ware, die, wie jede andere Ware auch, produziert werden muss; um den Preis oder anders gesagt den Lohn der Ware „Arbeitskraft“ zu ermitteln, wurden allerdings nur Nahrung, Kleidung, Unterkunft berücksichtigt, die gebraucht werden, damit der Mensch sich bzw. seine Arbeitskraft am Leben erhalten kann. Jegliche Reproduktion, die über den Erwerb dieser Mittel hinausging: die Affektivität, die Sexualität, die ganze dröge Hausarbeit, kurzum alles, was die nach wie vor überwiegend von Frauen geleistete Reproduktionsarbeit im Kern ausmacht, ist dabei unsichtbar geblieben, so Federici. Wenn Arbeitskraft aber eine Ware ist – die marxistische Feministin nimmt Marx beim Wort -, dann ist Reproduktion diejenige Arbeit, die diese elementare Ware überhaupt erst herstellt: ohne Arbeit keine Waren. Reproduktion

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

ist also nicht irgendeine vorkapitalistische Form von Arbeit, sondern wertschöpfend, kapitalistisch „wertvoll“. Und genau hier wird – wir reden von *Kitchen Politics* - ein weibliches Widerstandspotential ausgemacht.

Die Krise der siebziger Jahre, die Federici als Ausgangspunkt der aktuellen Krise sieht, war eine Krise des Kapitals, sich zu verwerten. Die industriellen Gewinne waren damals gesunken, und das auch infolge der Kämpfe von Frauen, die zu einer Erhöhung der Arbeitskosten geführt hatten.

Die Autorin liest die Globalisierung, die neoliberale Reaktion auf die Krise der Siebziger, vor allem als Verbilligung der Löhne weltweit durch eine gigantische Vergrößerung des Weltarbeitsmarkts. Wieder einmal werden massenhaft Menschen ihres Bodens beraubt, um dann als extrem billige Arbeitskräfte in den Fabriken zu landen. Die Produktion ist global neu geordnet worden, auch die geschlechtliche Arbeitsteilung hat sich globalisiert. Mit der Privatisierung des Wohlfahrtsstaats werden reproduktive Tätigkeiten heute dem Markt überlassen und häufig von schlecht bezahlten, oft papier- und rechtlosen Migrantinnen geleistet. Aber sie werden auch wieder in den Haushalt zurückverlagert und dort von Frauen unbezahlt erledigt.

Für *Kitchen Politics* ist Federicis Arbeit vor allem wichtig, um zu zeigen, dass eine queerfeministische Kritik, wenn sie die Kritik des Kapitalismus außen vor lässt, unvollständig bleibt. Geschlecht wird gemacht, ist nicht natürlich, das wissen marxistische ebenso wie queere Feministinnen; dass dem *doing gender* aber ein *working gender* zur Seite gestellt werden muss, so die Herausgeberinnen, ist die Lektion eines materialistischen Feminismus à la Federici.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.